Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2014)
Heft: 5

Rubrik: Auftakt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

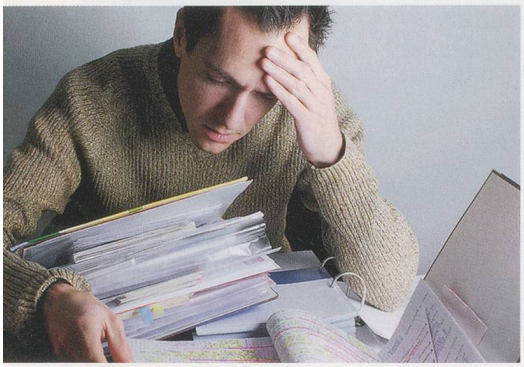
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn der Arbeitsplatz krank macht

red. Etwas mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen ist an ihrem Arbeitsplatz gehäuft physischen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Dies sind zehn Prozentpunkte mehr als noch 2007 (42%). Die Betroffenen geben zweieinhalbmal häufiger an, keinen guten allgemeinen Gesundheitszustand zu haben, als Personen, die diesen Risiken nicht ausgesetzt sind. Der Anteil der Personen, die befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, hat hingegen seit 2007 (13%) nicht zugenommen. Sie berichten zweimal häufiger von Symptomen psychischer Belastung als jene, die keine diesbezüglichen Ängste haben. Dies sind einige der Ergebnisse der vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012 zum Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit.



Gesundheitliche Risiken am Arbeitsplatz: Betroffen ist über die Hälfte aller Erwerbstätigen in der Schweiz.
Bild: istock

Im Jahr 2012 waren 52 Prozent der Erwerbstätigen zwischen 15 und 64 Jahren gleichzeitig mindestens drei physischen Risiken ausgesetzt, wie zum Beispiel dem Tragen schwerer Lasten (33%), starkem Lärm (25%) oder giftigen Produkten (22%). Es ist nicht überraschend, dass die am häufigsten Betroffenen in der Landwirtschaft (87%) oder im Bauwesen (79%) arbeiten. Physische Risiken sind aber auch in verschiedenen Dienstleistungsbranchen vorhanden, wie zum Beispiel in der Beherbergung und der Gastronomie (71%), im Transport (62%), im Handel (60%) sowie bei im Gesundheits- und Sozialbereich tätigen Frauen (57%).

Mehrausgaben für die soziale Sicherheit

red. Gemäss Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) sind die Ausgaben für die Leistungen des schweizerischen Systems der sozialen Sicherheit zwischen 2011 und 2012 um 4,1% gestiegen. Dies entspricht 5,8 Milliarden Franken (zu Preisen von 2012). Die Ausgaben haben insbesondere für die Sozialschutzfunktionen Krankheit/Gesundheitsversorgung (+2,9 Mia.) und Alter (+2,4 Mia.) zugenommen. Die wichtigsten Einheiten des schweizerischen Systems der sozialen Sicherheit sind nach wie vor die AHV, die berufliche Vorsorge und die obligatorische Krankenpflegeversicherung.

Im Jahr 2012 betrugen die Ausgaben für die Sozialleistungen 147,4 Milliarden Franken. Sie machten neun Zehntel der Gesamtausgaben (162,9 Mia.) aus. Das verbleibende Zehntel umfasste die Verwaltungskosten (9,4 Mia.) und die sonstigen Ausgaben in der Höhe von 6,1 Milliarden Franken. Seit 1990 stiegen die Ausgaben für Sozialleistungen im Durchschnitt um 3,2% pro Jahr.

Massnahmen gegen Engpässe

red. Trotz leistungsfähiger Pharmaindustrie kommt es in der Schweiz immer wieder zu Engpässen bei der Medikamentenversorgung. Dies betrifft Produkte, die primär in Spitälern eingesetzt werden: Antibiotika zur intravenösen Anwendung, Anästhesiemittel, Neuroleptika, Impfstoffe oder Krebsmedikamente, beispielsweise. Ersatz gibt es zwar, häufig jedoch zu weit höherem Preis. Mit ein Grund dafür ist, dass sich die Pharmaindustrie wegen des Drucks auf die Medikamentenpreise zu Rationalisierungsmassnahmen wie Umstrukturierungen, Schliessungen oder zur Einstellung von unrentablen Medikamenten gezwungen sieht.

Um Engpässen vorzubeugen, erarbeitet derzeit das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) im Auftrag des Bundesrates eine Informationsplattform.

www.wbf.admin.ch

Studiengang für fünf Jahre akkreditiert

red. Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) hat die Akkreditierung des «Master of Science in Pflege» für die nächsten fünf Jahre formell bestätigt. Der konsekutive Studiengang ist eine Kooperation der Berner Fachhochschule (BFH), der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Seit Herbst 2010 führen die drei Fachhochschulen den Studiengang gemeinsam durch. Jede dieser Hochschulen bietet im Rahmen des Gesamtkonzepts eine spezifische Pflegevertiefung an. Die Studierenden profitieren von einem breiten Spektrum an fundiertem Fachwissen, dem direkten Kontakt zu national und international anerkannten Forschungspersönlichkeiten und haben Zugang zu aktuellen Projekten an den drei Hochschulen.
Der Studiengang steht neben Absolventen eines Bachelors in Pflege auch erfahrenen Berufsleuten offen.

Vitalsessel ThevoChair
WELTNEUHEIT
(wissenschaftl. bestätigt)

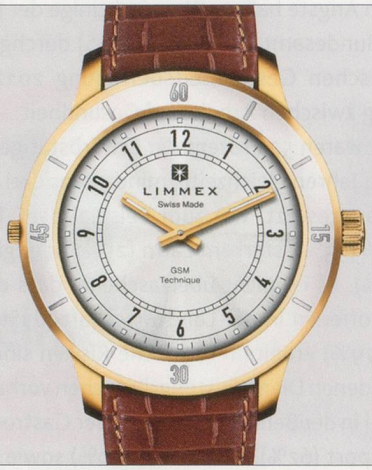
Schaukelbewegungen lindern die Symptome einer Demenzerkrankung. Grosse Entlastung für die Pflegepersonen.

Vital-sessel ThevoChair Fr. 2'390.– (ohne Hocker)

Alles für die Pflege zu Hause: www.bimeda.ch

bimeda®

Besuchen Sie auch unsere permanente Ausstellung oder verlangen Sie eine kostenlose Beratung vor Ort.
Bimeda AG, Kasernenstrasse 3A, CH-8184 Bachenbülach, Tel. 044 872 97 97, bimeda@bimeda.ch

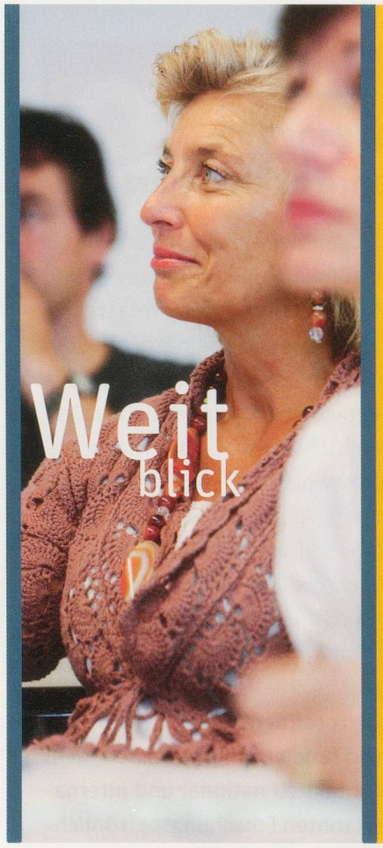


Die Limmex Notruf-Uhr gibt Sicherheit im Alltag

Als Alltagsbegleiter unterstützt die Limmex Notruf-Uhr den individuellen Lebensstil. Sie gibt Sicherheit und ein gutes Gefühl. Denn im Notfall kann man auf Knopfdruck telefonisch Hilfe anfordern. Der Uhrenträger bestimmt selbst, welche Telefonnummern angerufen werden. Erhältlich bei Kuhn und Bieri, unserem Partner im Bereich Spitex-Organisationen, unter 0848 10 20 40 oder www.spitex-hilfsmittelshop.ch.

LIMMEX
The Swiss Emergency Watch.
Limmex AG
www.limmex.com

Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch



Weiterbildungsangebote

Das Weiterbildungsprogramm der Berner Fachhochschule wird laufend weiterentwickelt. Alle Angebote finden Sie auf unserer Website: Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS) und Fachkurse.

- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Clinical Assessment und Decision Making
- CAS Psychiatrische Pflege
- CAS Still- und Laktationsberatung
- CAS Clinical Research Coordinator
- CAS Verbesserung der Gesundheit
- Fachkurs Ambulante psychiatrische Pflege
- Fachkurs Adherencetherapie
- Fachkurs Gesundheitsförderung
- Fachkurs Kognitive Verhaltenstherapie
- Fachkurs Mangelernährung
- Fachkurs Motivational Interviewing
- Fachkurs Psychiatrie
- Fachkurs Public Health
- Fachkurs Suizidprävention

T +41 31 848 44 44
weiterbildung.gesundheit@bfh.ch

gesundheit.bfh.ch/weiterbildung

Kommunikation im Berufsalltag: Planen Sie eine massgeschneiderte Schulung für Ihr Team!
www.gesundheit.bfh.ch/kommunikationsschulung

FH Berner Fachhochschule

▸ Weiterbildung

Buchtipp

Sicherheit im A5-Format

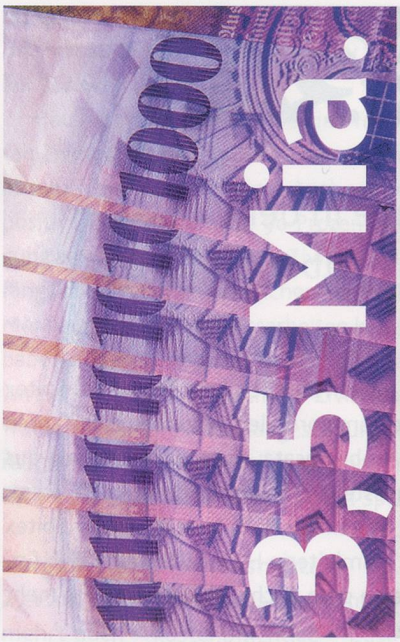
red. Erste Hilfe leisten – sicher handeln: Der Titel bringt auf einen Nenner, was einem Laien bei Hilfeleistungen in Notfällen ganz bestimmt durch den Kopf geht: «Mache ich auch wirklich alles richtig?»

Das handliche Buch, das sich an eine Leserschaft mit keinen oder nur wenigen Vorkenntnissen richtet, umfasst kurz und übersichtlich dargestellt erste Hilfemassnahmen für Notfallsituationen im Alltag. Das Werk motiviert dazu, sich mit dem Thema zu beschäftigen und vermittelt Sicherheit, Beschwerden einzuordnen und Notfallsituationen zu meistern. Mit dem herausnehmbaren Notfallheft hat der Anwender die einzelnen Handlungsschritte für akute Situationen auch unterwegs zur Hand, einfach und bildlich gestaltet.

Zusätzlich liefert das Buch Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Krankheitsbildern und thematisiert auch medizinische Spezialgebiete wie beispielsweise Augen- und Zahnverletzungen, ideal als Kursmaterial für Laien-Verbände. Neben rechtlichen Aspekten in der Ersten Hilfe, Verhaltensregeln bei Blaulichtfahrt von Einsatzfahrzeugen sowie Ansteckungsrisiko bei Reanimationsmassnahmen wird auch zu sehr seltenen, aber oftmals erfragten Massnahmen bei Neugeborenen Stellung genommen. Um eine schnelle Orientierung zu gewährleisten, sind die Kapitel immer in derselben Struktur aufgebaut. Nach einführenden Informationen zum Krankheitsbild werden Symptome und die ersten Hilfsmassnahmen aufgelistet und mit einem Merksatz abgerundet.

Als Autoren zeichnen zwei Ärzte verantwortlich. Es sind dies Stefan Herger (Spital Uster und Notarzt Rettungsdienst Regio 144 AG, klinische Weiterbildung in den Disziplinen Chirurgie, Anästhesie und präklinische Notfallmedizin) sowie Roland Albrecht (Facharzt FMH für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Chefarzt Rega und Mitglied der Geschäftsleitung).
«Erste Hilfe leisten – sicher handeln»; Gemeinschaftswerk Rega, Schweizer Alpen-Club (SAC), Alpine Rettung Schweiz, Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG), Format A5, Fadenheftung, Careum Verlag, Zürich, 39 Franken. Für 2015 ist eine französische und eine italienische Version geplant.

www.careum-verlag.ch



Bildquelle iStock

Pulsmesser

3,5 Milliarden Franken

red. 2013 erhobene Zahlen machen deutlich: Pflegende Angehörige und nahestehende Bezugspersonen leisteten einen Einsatz, der – wenn von Fachpersonen erbracht – mit 3,5 Milliarden Franken zu Buche schlagen würde. Rund 170 000 Angehörige investierten dabei an die 64 Millionen Stunden in die Betreuung ihrer pflegebedürftigen Partner, Eltern, Nachbarn oder Bekannten. Dies zeigt eine Auswertung des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien (Bass). Die Studie wurde im Auftrag des Spitex Verbandes Schweiz durchgeführt.

Spitex und pflegende Angehörige verfolgen das gleiche Ziel: Die von ihnen betreute Person soll so lange und so selbstständig wie möglich zu Hause leben können. Um Pflegequalität und Sicherheit konstant zu gewährleisten, braucht es indes die Spitex-Mitarbeitenden. Sie sind die Profis mit der nötigen Fachkompetenz und der erforderlichen Pflegedistanz. Oft sind sie aber nur kurz bei ihren Klientinnen und Klienten, und es sind dann die Angehörigen, welche die pflegebedürftigen Personen an 365 Tagen im Jahr unterstützen.

www.spitex.ch